

De 6-er im Lotto

Komödie in drei Akten

nach der Mundartkomödie „De Hauptträger“ von Julius Pohl

Schweizerdeutsche Bearbeitung von T.J. Felix

Neubearbeitung von Urs P. Zumbrennen

Personen (ca. Einsätze)	4 H / 4 D	ca. 95 Min.
Emil Schwarz (119)	Durchschnittsbürger	
Emma Schwarz (165)	seine Frau	
Nelly Schwarz (85)	Verkäuferin im Konsum, ihre Schwägerin (Variante, kleine Anpassungen nötig: Tochter von Emil und Emma)	
Sophie Richner (35)	Millionärin	
Julie Portner (52)	Briefträgerin	
Fritz Schibli (23)	Töffhändler **	
Jakob Holzer (4)	Zimmermeister / in* **	
Hans Meier (18)	Wirt / in* **	
*ev. Damen	**ev. Doppelrollen	

Zeit: Gegenwart

Ort der Handlung: Wohnzimmer

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **9** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (Gesetz betreffend Urheberrecht)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau, PC 50-3188. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Der Verlag ist gerne bereit, die Texthefte (Regie, etc.) auf Format A-4 zu vergrössern. Geben Sie bitte bei der Bestellung die Anzahl A-4-Hefte an.

Bühnenbild: Wohnzimmer. Wohnungseingang in der Mitte, Türe nach links zur Küche, rechts zu den andern Räumen. Links hinten Möbel mit Schublade, vorne Tisch mit Stühlen rechts Fenster mit Blumen, Bilder an den Wänden.

Inhaltsangabe:

Kleinstadt im Bernbiet. Gegenwart, an drei aufeinanderfolgenden Tagen (Donnerstag, Freitag, Samstag). Alle drei Akte spielen im Wohnzimmer.

Familie Schwarz ist in finanziellen Schwierigkeiten. Der Zins für die Hypothek bei der reichen Nachbarin Sophie Richner ist längst überfällig und die Nachbarin droht mit der Kündigung. Der Untermieter Ferdinand Grüninger, der im Dachzimmer gewohnt hat und ein Verhältnis mit Nelly, der Schwester von Emil Schwarz hat, ist gestern Mittwoch ausgezogen. Am Donnerstagnachmittag bringt Pöstlerin Juliet einen dicken Expressbrief von Grüninger. Obwohl der Brief an Emil adressiert ist, überredet Julie Emma Schwarz, diesen zu öffnen und die neugierige Pöstlerin liest ihn gleich selber vor. Im Brief erfahren die beiden, dass Emil Schwarz und Grüninger bei dessen Abreise noch je einen Lottoschein ausgefüllt haben. Der Brief enthält den Lottoquittungszettel von Emil, den Grüninger irrtümlich eingepackt hat und einen Zeitungsausschnitt, woraus ersichtlich ist, dass Emil sechs Richtige getippt hat und über achthundertfünfzigtausend Franken gewinnt, wenn der Quittungsbeleg an die Lottogesellschaft eingeschickt wird. Die Frauen kleben den Brief wieder zu, beachten aber nicht, dass der Beleg, statt dass er zurück in den Umschlag kommt, auf den Boden fällt. Wenig später nimmt Emil den Zettel auf, im Glauben, der Zettel sei ihm selber aus der Tasche gerutscht. Emma Schwarz beschliesst, den Brief ihrem Mann erst am nächsten Tag beim Frühstück zu überreichen. Da sie der Familie ein besonders festliches Nachtessen serviert und sich besonders liebenswürdig aufführt, befürchten Emil und seine Schwester, dass Emma krank sein könnte. Als Emma Emil sogar auffordert, abends nach der Vorstandssitzung noch bei einem gemütlichen Jass im Ochsen zu verweilen, verstärkt sich dieser Verdacht. In der Wirtschaft tauscht Emil seine Lottoquittung mit Fritz Schibli, damit ihm dieser seine Konsumation bezahlt. Später verkauft Schibli den Beleg an Toni Richner weiter und dieser schenkt zuletzt den Beleg seiner Frau Sophie. Als Emil am Freitagmorgen den Brief von Grüninger öffnet realisiert er, dass der Quittungsbeleg einen Wert von über achthundertfünfzigtausend Franken hat. Emil versucht wieder zu seinem Beleg zu kommen. Als ein weiterer Brief von Grüninger eintrifft, worin dieser mitteilt, dass die Lottozahlen in der gestrigen Zeitung verwechselt worden seien, dass nun nicht Emil sondern er einen – allerdings viel kleineren – Gewinn gemacht habe, beginnt eine Schlaumeierei, bei der sich letztlich die Probleme der Familie Schwarz lösen, wozu die reichen Richners unfreiwillig beitragen.

Dieser Beitrag ist tatsächlich im Schweizer Fernsehen „10 vor 10“ am Donnerstag, 6. März 2008 erschienen:

Tages-Anzeiger

Sechster Sinn beim Lottospiel

Als Concetta Gandolfo im Tages-Anzeiger nach den letzten Gewinnzahlen des Schweizer Zahlenlottos gesucht hat, traute sie ihren Augen nicht. Ein Sechser - 10 Millionen Franken Gewinn. Aber die Lottofee ist dennoch knapp an der Wirtin vorbei geflogen.

Die Freude war gross. Die im Tages-Anzeiger abgedruckten Gewinnzahlen des Schweizer Zahlenlottos stimmten exakt mit den Tipps überein, die ihr Mann zuvor abgegeben hatte. Der Gewinn war zum Greifen nahe gewesen.

Der Gewinn erschien besonders unglaublich, denn Concetta Gandolfos Ehemann spielt seit 15 Jahren mit den gleichen Zahlen, wie sie gegenüber «Schweiz aktuell» erklärte. Nur diese Woche füllte er zusätzlich zum üblichen Schein zwei weitere Felder aus. Und genau da drin befanden sich die fraglichen Treffer.

Wie flüchtig das Glück aber sein kann, erwies sich für das vermeintlich reiche Wirtepaar indessen kurz darauf. Der Tages Anzeiger hatte nämlich fälschlicherweise die Gewinnzahlen der vergangenen Woche ein zweites Mal abgedruckt.

Hätte Concetta Gandolfos Gatte seine Eingebung eine Woche früher gehabt, wäre der tatsächliche Lotto-Gewinner nicht darum herum gekommen, seinen Gewinn mit den Gandolfos zu teilen.

Zeitungen übernehmen bekanntlich keine Gewähr für die von ihnen veröffentlichten Lottozahlen. Es handle sich um «eine technische Panne,» wie Res Strehle, stellvertretender Chefredaktor des Tages-Anzeigers erklärte.

Damit die Gandolfos nicht ganz leer ausgehen, gewährt der Tages-Anzeiger für ein Jahr lang ein Gratis-Abonnement.

(Schweiz aktuell/from)

1. Akt

1. Szene:

Nelly, Emma, Emil

(Donnerstag abends)

Nelly: *(liest in einem Romanheftli. im Eifer des Lesens, mehr zu sich selber)* Toll, einfach toll. Läck, so öppis wett ich au einisch erläbe. *(bleibt in ihre Lektüre versunken)*

Emma: *(sitzt am Tisch, näht an einem Kleidungsstück)* Hör doch einisch uuf mit dere ewige Läserei. Chuum dass vom schaffe händ chunnsch, hocksch die ganz Zyt hinder dine blöde Heftli.

Nelly: Läse isch ämel ned ds Dümmschte – das seit de Herr Grüeninger au, läse tüeg de Geischt bilde.

Emma: *(spöttisch)* De Geischt bilde – wie wenn me vom Geischt chönnti läbe, *(verächtlich)* iibildet wirsch nume – vo dine blöde Romän.

Emil: Gueten Abe zäme.

Nelly: Sälü Emil, hesch e guete Tag gha?

Emma: *(misstrauisch)* Wieso hesch nach em Mittag dini Mappe und de Mantel ned mitgnoh?

Emil: *(schüchtern)* Am nöie Mantel muess i äbe no echli Sorg ha, de legg i numen aa, wenn i wiiter ewäg muess und d Mappe han i überhaupt...

Emma: ...Bisch jetz hüt Namittag bi de Frau Richner gsi? Hesch jetz mit ere chönne...

Emil: ...rede. Ja, scho, aber i bi no ned dezue cho sie z froge öb mer ächt no...

Emma: ...Du weisch ganz genau, dass mir bi dere dryssgtuusig Franke Schulde für öisi Hypothek händ und dass mer ihre de Zins für ds letschte Quartal no schuldig sind.

Nelly: Mir zwöi händ äbe ned viel uf Richners. Sie isch en iibildeti, arroganti Täsche wo meint, nume will sie Gäld heig chönni sie sich alls erlaube. Und er isch en gruusige Schliicher wo mi immer blöd probiert aazmache. Grad hüt Nomittag han i ne wieder einisch müesse zum Lade usegheie, will är wieder probiert hett a mir ume z tööple, won i am Gstell uffülle bi gsi.

Emma: Was usegheit? Du bisch ja ned bi Troscht. Usgrächnet, de Maa vo de Frau wo mir binere e därewäg Schulde händ. Du weisch doch au, dass mir bi dere e Hypothek uf öises Huus ufgnoh händ - und de letscht Zins simmer au immer no schuldig... hoffentlech git das ned no Ärger!

Emil: Verhungeret simmer ämel bis jetz no ned... Emma hesch du mis Buech gseh, ich würd gärn no es paar Zyle läse bis zum Znacht.

Emma: Ich has i ds Altpapier gheit, du söttisch würklech ufhöre settigi Schundromän z läse.

Nelly: Die Buecher ghöre doch am Herr Grüeninger, die chasch doch ned eifach i ds Altpapier gheie – chasch ihm si denn zahle, wenn er im Summer wieder chunnt.

Emma: De chunnt mir nümm i ds Hus, i bi froh, dass de äntlech geschter ändgültig uszogen isch... *(spöttisch)* Kunschtmoler, pha - lieber gib i öisi Mansarde de Gmeind, dass sie chönd Asylante underbringe, statt däm armselige Pinsler. De Grüeninger hett öich beidne ja völlig de Chopf verdräiht mit sinere Kunscht...

Nelly: ...Also exgüsé, de Herr Grüeninger isch en sehr en aständige, seriöse ud intelligänte Mönsch!

Emil: Ja, und är isch...

Emma: *(fällt ihm ins Wort)* ...Schwig! Dich hett niemer gfrogt. Du muesch ihre jetz allwäg no hälfe. Söll sie doch zu däm Schwärmer vomene Moler züggle, denn chönd sie ja denn enand Gschichte vorläse, wenn sie Hunger händ. *(packt ihre Sachen zusammen, schnappt sich auch Nellys Romanheftli und geht wütend hinaus)*

2. Szene

Emil, Nelly, Emma

Emil: Was isch au mit ere los? Werum isch sie eso staubig? Hett sie öppe i dim Zimmer en Brief vom Herr Grüeninger gfunde?

Nelly: Nänei – däm sini Briefe versteck i scho eso, dass si niemer findt.

Emil: Das Buech reut mi scho no – grad wos am spannendschte gsi isch, muess sie mers ewäg gheie. Usgrächnet „die grossen Abenteuer des Räuberhauptmanns Kuno“.

Nelly: Das han i scho gläse. Ich chönnt ihr ja verzelle wies usehunnt. Aber ds Altpapier isch ja no im Chäller unde, villedt findsch es det no. Ich möcht äbe a mim Roman au möglichscht schnell wyter läse, ich bi grad a sonere spannende Stell gsi.

Emma: *(hat zuerst unbemerkt hereingeschaut und mitgehört. Tritt ein und schimpft)* So, ich ha jetz gnue vo euere eifältige Läserei. Würd jetz die Dame gfälligscht eso guet sii und efang goh d Härdöpfel schälle? Znacht ässe wird dank denn das Frölein nochher au no welle! *(zu Emil)* U du Galaff chönntisch di au echli nützlich mache. Gang abe goh luege öb d Wösch scho trochen isch – und die Sache wo troche sind chasch mer denn grad ufe bringe zum glätte.

Emil: Isch de Wöschchorb dunde? *(will gehen, dann dreht er sich wieder um)* Ah ja, do isch no öppis won i ihr muess säge: De Zimmermeischer Holzer und de Dachdecker Joscht sind denn uf em Dach gsi und händ sich die Sach agluegt. Emma, das Dach muess mer unbedingt flicke. Ämel zmindscht uf de Wättersyte. Choschte tüeigs gäg die zwölftuusig, Fründschafspriis, händ sie gseit.

Emma: Was Fründschafspriis! Das isch ja es Vermöge, chunnt überhaupt ned in Frog... oder müend mir jetz no meh Gäld ufnäh? Es isch ja bald e kei Stei meh öis, a däm Huus.

Emil: Drum han i doch hüt Nomittag...

Emma: ...Du schwigsch. Du verdummisch öises ganze Gäld. Werum hesch jetz grad no ums Tüüfels Wille de Töff müesse ha für viertuusig Franke?

Emil: *(kleinlaut)* I ha doch dankt, i chäm denn demit echli schnäller vo eim Chund zum andere. So chönnti i de glyche Zyt meh Chunde bediene. Verstohsch? Und überhaupt han i ja am Schibli erscht afe tuusig aazahlt. *(ab)*

Emma: Wenn du de Töff bim Schibli kauft hesch, hett de di sowieso inegleit. So guet söttst du de doch afe kenne, du Lappi. Gang jetz goh d Wösch hole, han i der scho lang gseit. *(Emil ab)*

3. Szene

Sophie, Emma, Nelly

(es klingelt, Emma geht zur Türe und öffnet)

Sophie: Sind ihr ellei? Gueten Obe, loset....

Emma: (*unterwürfig*) ...Ah Frau Richner, gueten Obe, chömed doch ine, sind so guet, nähmed doch Platz wenn ihr wänd so guet sii...

Sophie: ...I mag scho stoh, bliibe ned lang. Losed Frau Schwarz: So goht das ned. Jetz wetti also scho wüsse, was eigentlich i euchi Schwögeri gfahren isch, min Maa e därewäg z behandle? Ihr wärded dank scho wüsse vo was i rede, sie wird's öich dank scho verzelt ha?

Emma: Sie hett öppis atönt, aber ihr dörfed sie ned ärscht näh, es wär mer gar ned rächt. Gälled, sie isch halt mängisch echli gschtesst und denn... äbe... (*bietet nochmals Stuhl an*) – wänd ihr ned Platz näh?

Sophie: (*setzt sich*) Es isch doch wohr, oder? Mängi würd sich d Finger abschläcke, wenn sie min Maa dörfti bediene, immerhin lönd mir öis ja amigs am Neujohr au ned lumpe, wenn mer am Filialleiter es Couvert abgänd. - Äbe, wie gseit, eso öppis wie das wo hüt Nomittag vorchoh isch, lönd mir öis in Zuekunft nümme gfalle. Suscht müesst i denn mit em Filialleiter doch no es ärschts Wörtli rede. Und denn wär do no öppis: Mer ghört munkte, euchi Schwögeri heig eso nes Gschleik mit emene – eh, wie söll mer säge – emene sogenannte Künschtler. Isch ja gschämig, die in ihrem Alter!

Emma: Nänei, chönd danke. Wo de Herr Grüeninger bi öis d Mansarde gmietet gha hett, sind sie öppe zäme ane Usstellig und öppe es ungrads Mol isch sie ihm au Modäll gstande – är isch ja Kunschtmoler gälled. Ja, und hie und da het är ihre au es Buech z läse gäh. Är isch äbe, wie min Ma, a de Literatur sehr interessiert.

Sophie: Jaja, isch scho rächt, ich han öich s jetz eifach einisch gseit. Und i wott, dass min Maa in Zuekunft aständig bedient wird, suscht müesste mer öis halt denn doch einisch bi de Filialleitig beklage... und über d Hypothek, won i euch eso grosszügig gewähre, müend mir denn au no einisch zäme rede, wenn de Zins no länger im Verzug bliibt – bevor bi euch nüüt meh umen isch. Mer ghört ja so allerhand...

Emma: ...li, nei! Das das chönd ihr öis ned atue. I tue das sofort iiränke. Ihr chönd euch uf mi verloh, ehrlich!

Sophie: Ich hoffes für euch. Und wenn ja scho eue Maa nach euere Piffe tanzet, wärded ihr s bi de Schwögeri dank au fertig bringe, Adieu. (*schnell ab*)

Emma: Die iibildet Täsche – die hett grad alle Grund sich e därewäg ufzblouse, die mit ihrem Grüsel vomene Maa.

Nelly: *(kommt herein)* So, d Härdöpfel wäre grüschtet. Was hett d Richneri welle?

Emma: Säg ned immer „d Richnere“, du stürzisch no öisi ganz Familie is Unglück, will `ned aständiger bisch.

Nelly: *(will aufbegehren)* Wär muess ächt da aständiger sii, he? Es chunnt mer grad eso vor... *(sucht ihr Romanheftli)* Wo isch jetz mis Buech hee cho?

Emma: Jetzt wird ned gläse, mach di numen au chli nützlich. Chasch afe goh de Salat wäsche, hopp!

(Nelly will zuerst etwas sagen, dann hässig brummend ab)

4. Szene

Emma, Julie

Emma: *(es klingelt)* Ou, hoffentlich ned scho wieder d Frau Richner. *(sie öffnet)*

Julie: *(die Briefträgerin kommt herein. Sie ist neugierig und geschwätzig)* Gueten Obe Frau Schwarz – so, sind ihr am ufruume?

Emma: Ja, däm chame fascht eso säge. Was gits Guets?

Julie: Do isch en iigschriebne Expressbrief für eue Maa. *(überreicht Emma einen Brief)*

Emma: Ihr wärde dank au scho wüsse was drin stoht?

Julie: Ja chönd sie danke. I schnöigge nume i dene, won i demit rächne, dass öppis über Liebi oder Sex drin stoht. Die andere interessiere mi weniger. Überhaupt, sie, gits denn rächt ztue, en Brief eso ufztue und nochher wieder zue zchläbe, dass mers ned merkt. Aber i has afe ziemlich dusse. – Also bi euem Brief han i nume gseh, dass er vo Züri chunnt.

Emma: Vo Züri? De wird doch ned öppe vo däm Maler-Pürschtli sii – de schriibt doch höchstens am Nelly, aber doch ned mim Maa. ligschriebe, was chönnt ächt das sii?

Julie: Mached ne doch uuf. En Maa hett doch keini Gheimnis vor sinere Frau, oder?

Emma: Das scho, und i ha ja de Emil scho ziemlich under Kontrolle. Aber sini Briefe uftue...? Es bitzeli Sälbständigkeit wett i ihm denn gliich no loh. Det dure lohn i ihn no echli Maa sii. - Aber wundernäh, was drin stoht, würds mi äbe gliich.

Julie: *(nimmt Emma den Brief wieder aus der Hand)* Eh, denn mache mer ne doch eifach uuf und chläbe ne nochher wieder zue – do gsehnd sie – mit ere Hoornadle macht me so öppis. *(zieht sich die Haarnadel aus dem Haar und öffnet den Umschlag sorgfältig)* So, das wärs – ohni s gringschte Rissli im Couvert.

Emma: Sötted ihr ned wiiter uf euchi Tour? Ihr sind doch scho spot dra? *(versucht den Brief an sich nehmen)*

Julie: Nänei, ich bi jetz denn sowieso grad ume. *(nimmt den Brief aus dem Umschlag, ausser dem Brief kommt auch eine Lottoquittung zum Vorschein)*

Emma: *(will nach dem Brief greifen, erwischt aber nur die Lottoquittung und eine Seite aus dem Tages-Anzeiger; sie fingert während der ganzen Szene nervös damit)* Lueged zerscht einisch vo wäm dass er isch.

Julie: *(wendet den Brief)* Mit freundlichen Grüssen, ihr Ferdinand Grüninger.

Emma: Also doch vom Moler! Gänd mer ne jetz!

Julie: Söll i grad vorläse? Es nimmt mi äbe sälber au wunder. *(beginnt zu lesen ohne eine Antwort abzuwarten)* Lieber Herr Schwarz, sie erinnern sich, dass wir am Mittwochnachmittag vor meiner Abreise am Kiosk noch beide einen Lottozettel ausfüllten. Als ich dann am Abend nach Hause kam, fand ich in meiner Tasche nebst meiner eigenen, auch ihre beiliegende Wettquittung, die ich wohl irrtümlich zusammen mit der meinen eingesteckt hatte. Als ich dann heute Morgen im Tages-Anzeiger die Lottozahlen kontrollierte, habe ich natürlich die Zahlen auf unseren Belegen mit jenen der Mittwochziehung verglichen. Auf meinem Zettel waren nur zwei Richtige. Aber ihr Zettel, den ich ihnen hier beilege, weist sechs Richtige auf. Überzeugen Sie sich selbst, die entsprechende Seite der Zeitung finden Sie auch als Beilage zu diesem Brief. Die zwei glücklichen Gewinner, die sechs Richtige getippt haben, gewinnen je Achthundert-ein-und-fünzig-tausend-fünfhundert Franken. Wenn Sie die beiliegende Spielbestätigungsquittung sofort eingeschrieben an Swiss Lotto in Basel einschicken, wird ihnen dieser Gewinn auf ihr Post- oder Bankkonto überwiesen. Ich freue mich natürlich, dem Bruder meiner innigst geliebten Freundin Nelly, diese gute Nachricht zu übermitteln.

Emma: Mir wirds schlächt - mir wirds grad schlächt. Wenn das wohr isch, hett de Löli doch no einisch öppis Gschiids here brocht. Aber da chunnt ja grad no öppis anders uus: „...meiner innigst geliebten Freundin Nelly“? Das die zwöi scho so wyt sind, hett i denn doch ned dänkt. Jetz chunnt mer de Kärli grad ersch rächt nümme is Hus. Was schriibt er suscht no? Los – was studiersch no lang – lies wiiter!

Julie: I ha nume grad überleit, öbs denn ächt dasmol meh weder fünfzig Franke chönnti choschte, wenn i muess schwiege...

Emma: ...Söllsch wiiter läse han i gseit – über s andere rede mer denn spöter.

Julie: Nun wird sich wohl auch ihre alte Giftspritze, wie sie ihre Gattin manchmal zu nennen pflegen...

Emma: ...Giftschprütze! Gohts dem eigentlich no? De cha öppis erläbe, wenn är denn mit de Wösch ufechunnt... dem will i de...

Julie: ...manchmal zu nennen pflegen auch freuen. Sicher auch im nächsten Frühjahr, wenn ich wieder bei ihnen Quartier zu beziehen gedenke.

Emma: De Habenichts! De wird denn no stuune, wenn i ne denn mitsamt sine Molutensilie vor d Türe stelle!

Julie: Da auf meinem eigenen Lottoschein nur zwei Richtige waren, habe ich leider nichts gewonnen. Aber dafür hat mir neulich ein Galerist drei Bilder für Fünfzehn-tausend Franken abgekauft – und er hat mir sogar in Aussicht gestellt, weitere Bilder von mir zu erwerben, wenn er die ersten drei so schnell verkaufen könne, wie er es erwarte.

Emma: Jetz gits mer öppis, überchunnt de so viel Gäld für das Gschmier?

Julie: Das chönnt glaub scho möglich sii, en erfolgriche Künschtler cha allwäg scho soviel heusche. – Aber de Brief isch no ned fertig. Losed, jetz chunnt nämlich s Beschte: Lieber Herr Schwarz, wenn sie also Geld brauchen sollten, bevor ihnen ihr Gewinn auf das Post- oder Bankkonto überwiesen wird, kann ich ihnen gerne mit ein paar Tausend aushelfen und sie ihnen per Express zustellen – ich weiss ja, dass sie momentan etwas in der Klemme sind...

Emma: „Etwas in der Klemme“ isch guet! Wenn de wüssti... aber allem aa, isch doch öppis wohr a dere Sach...

Julie: ...berichten Sie mir einfach, wenn Sie etwas brauchen. Inzwischen grüssen Sie ihre liebe Schwester Nelly ganz herzlich von mir und geben Sie ihr für mich einen saftigen Kuss. Mit freundlichen Grüssen, ihr Ferdinand Grüninger. - P.S.: Nun können sie ja endlich das Dach reparieren lassen, damit es im Frühling nicht mehr in die Mansarde tropft, wenn ich wieder zu ihnen komme.

Emma: Und mi loht de Schlufi ned emol loh grüesse. Klar, die alti Giftschrütze... cha mer ächt das alls glaube – was meined ihr, Julie?

Julie: Do chönd ihr Gift druf näh, das isch sicher e kei Gschpass, was de schriebt, soviel vo Psychiatriologie verstohn i denn scho no. (*überreicht Emma das Couvert mit dem Brief*) Also, was überchum i jetz für s Schwiege?

Emma: Was fällt euch eigentlech ii? Das Gäld überchunnt ja min Maa, ned ich. Wo sött i do öppis här näh?

Julie: Ihr wärded mi doch ned für eso dumm halte, dass i ned wüssti, dass ihr sofort defür sorged, dass en schöne Teil vo dem Lottogwinn i eui Händ chunnt. Es wär euch doch sicher ned rächt, wenn ich jetz das grad überall brüehwarm gieng goh umeverzelle, oder?

Emma: Bhüetis nei, um alls i de Wält ned!

Julie: Äbe, und wieviel isch i dem Fall „alls i de Wält“ in Franke? I danke, öppe so 500 Fränkli sött i scho ha, für die Diskretion.

Emma: Mer aa! Nume dass er Rueh gänd. Aber erscht wenn i mis Gäld ha. Und jetz muess i dank öisem Zimmerherr sini Mansarde echli goh zwäg mache. Frisches Bettzüg und öppe en Teppich vor s Bett.

Julie: Wos druf rägnet, will s Dach ned dicht isch...

Emma: Nüüt isch mit drufrägne. Jetz wärde de Zimmermaa und de Dachdecker sofort bschtellt. Das Dach lohn i jetz sofort i d Ornig bringe. (*zu sich selber*) Du liebi Zyt - so viel Gäld – i chas fasch ned glaube – und für s Nelly dezuehäre au no e sone gueti Partie!

Julie: Das tönt jetz aber ufs mol ganz andersch. Jaja, wenn mer d Poscht vertreit vernimmt halt eso allerhand – und lehrt mängisch d Lüüt vo ganz andere Siite kenne. Warted, mir wänd de Brief jetz aber schleunigscht wieder zuechläbe. I ha da derfür immer echli Liim bi mer. (*kramt einen Klebestift hervor nimmt Emma die Zeitungsseite ab stopft Brief und Zeitung ins Couvert und klebt den Brief zu, überreicht ihn Emma*)

Emma: Für ne Briefträgeri sind ihr denn aber guet usgrüschtet, (*staunt*) mer gseht gar ned, dass de offe gsi isch. (*die Wettquittung wurde irrtümlich nicht ins Couverts zurück gelegt; der Zettel fällt zu Boden, ohne dass es Emma oder Julie merken*) E sone Zuefall, morn hett min Emil grad Geburtstag. I legg ihm denn de Brief bim Zmorge näbe de Täller, de wird stuune!

Julie: So, i sött dank wiiter... (*ordnet ihre Tasche, nimmt noch drei Briefe heraus und steckt sich diese in die Bluse*) Die drei nimm i denn zersch no hei, die muess i hüt am Obe no läse, verträge tuen i si denn morn. – Also, Föifhundert händ mir abgmacht, gälled – und denn no en Schöne. (*rasch ab*)

Emma: De Schlufi hett mir gar nie gseit, dass är Lotto macht, aber do isch jetz einisch öppis Gschiids drus worde. – Jetz muess i aber es guets Znacht goh mache. – Wenns nume scho morn wär. I mag fasch ned gwarde, bis ich ihm de Brief cha here legge.

5. Szene

Emma, Fritz

Emma: (*will eilig in die Küche, da klingelt es wieder, sie geht zurück Richtung Türe, ruft*) Numen ine!

Fritz: (*in brummigem Tonfall*) Isch de Emil ned do?

Emma: (*ebenso schroff*) Nei, werum?

Fritz: De trifft mer scho nie, wenn mer ne bruucht...

Emma: Ihr händ ne ämel au troffe, won ihr ihm das alte Möbel vomene Töff aaghänt händ.

Fritz: Was heisst do aghänt? Verchauft isch verchauft, wie gesehen und gefahren. Gopfriedstutz, do gits nüüt z giftele!

Emma: Und agschmiert isch agschmiert.

Fritz: Was? Meined ihr eigentlech ich seig do häre cho, für mich vo euch loh aazöde? Mit euch gschpass i ned lang. Ihr chönd am Emil usrichte, was är mir no schuldig seig, müess denn bis ändi Monet bi mir uf em Tisch sii, suscht wärdi betriebe.

Emma: Ha „betriebe“, ihr meined gwüss, ihr chönid mir mit dem en Schreck iijage. Bhüetis nei, wäge dene lächerliche drütuusig Fränkli. Am Erschte chönd ihr eues Gäld cho hole, und nochher wänd mir euch bi öis nümme gseh. Aagschwindlet und laggiert simmer einewäg. Und de Handel händ ihr sowieso nume mit mim Maa chönne mache... es git jo im ganze Dorf kei zwöite settige Tschooli meh...

Fritz: Eine, wo sich vo sinere Frau e därewäg loht loh schigganiere wie de Emil, isch allerdings en Tschooli. Und übrigens sind ihr au im ganze Dorf als Rybiise bekannt, dass ihr s nume grad wüssed. Aber mir chönd ihr ned imponiere mit euem fräche Muul.

Emma: Und e sone Gauner wie ihr ghörti überhaupt i d Chischte. Will nämlich jede wo euch öppis abhaut bschissen isch. Mached jetz dass er abfahred, i mag nümm mit euch stürme.

Fritz: Jo und ich ersch rächt ned... und wäge dene drütuusig Stei wänd mir denn no luege. *(ab)*

Emma: De hett mir jetz grad no gfählt gha, de cheibe Schlufi. Jetz mach i grad z leid öppis Guets Znacht. *(ab)*

6. Szene

Emil, Nelly, Emma

Emil: *(schaut vorsichtig ins Zimmer hinein, sieht den liegen gebliebenen Lottobeleg, hebt ihn kopfschüttelnd auf und steckt ihn in die Tasche)* De Tisch isch no ned emol deckt und ich sött doch nochher unbedingt a d Vorschtandssitzig.

Nelly: *(hat ebenfalls vorsichtig ins Zimmer geschaut; als sie sieht, dass Emil allein ist, kommt sie ebenfalls herein)* Hesch es de Emma scho gseit?

Emil: Äbe ned, äbe no ned. Sie wird mir wieder es Lamänto mache. Ich sägeres glaub erscht nach em Znacht.

Nelly: Meinsch es tät ihre ned guet uf de nüechter Mage? Mich nimmt nume wunder, was sie mit mim Roman gmacht hett. – De chan i ällwäg vergässe.

Emma: (*hereinkommend, völlig verändert, sehr freundlich*) So, mir chönd bald ässe. – Nelly, würdsch so guet sii, und bim Beck no es paar Gützi goh hole, villedt hetts Crèmeschnitte, wo de Emil eso gärn hett? Und für dich und mich öppen eis oder zwöi Diplomat oder es Savarin. Luegsch eifach was es no hett. Do hesch es Zwänzgerötli, das sött länge. (*streckt ihr eine Zwanzigernote entgegen, Emil und Nelly schauen sich verblüfft an, Nelly schüttelt den Kopf und geht hinaus, Emma deckt den Tisch*) So, hüt mach i euch wieder einisch öppis, won er bsunders gärn händ. Schinke mit Spiegelei und Chähörnli.

Emil: (*unsicher, schüchtern*) Isch vorig ned no de Schibli do gsi?

Emma: Jo, aber ned lang. De fräch Hagel han i grad tifig wieder vor d Türe use gschellt.

Emil: Aber... ähm... gäll du weisch scho, dass ich ihm no drütuusig...

Emma: ...Ich han ihm gseit, är chönn denn das Gäld am Erschte grad cho hole.

Emil: (*erschrocken*) Am Erschte? Wie söll ich denn das bis denn uftriibe, du weisch doch...

Emma: ...Bis am Erschte wird scho öppis do sii. Und nochher hett denn de Gauner bi öis nüüt meh z sueche. Gang du jetz in Chäller e Fläsche Wii goh hole. Es hett jo glaub no eini oder zwee dunde. Ich gang afe goh arichte. (*ab*)

Emil: (*sieht Emma erstaunt nach*) Wii, zmitzt i de Wuche. Jetz chumm i nümm noch. (*ab*)

(*Emma bringt die Platte mit den Hörnli, geht wieder hinaus*)

Nelly: (*kommt zurück mit dem Gebäck, gleich darauf auch Emil mit der Weinflasche*) Was, Wii bringsch du?

Emil: Jo, sie hetts befohle. Ich chume nümme drus. Und vorig heig sie schiints de Schibli usegheit und ihm gseit, är chönni denn am Erschte die drütuusig Franke cho hole. Do stimmt doch öppis ned, ich bliibe glaub lieber deheime hüt am Obe.

Nelly: Nüüt isch, wenn mer eso schaffet wie du, dörf mer gwüss au öppe einisch en Jass goh chlopfe.

Emil: Aber i frog sie ned – frog du – sie chunnt mer eso eigenartig vor.

Nelly: Villecht wott sie mich eso dezue bringe, dass i mi bim Richner, däm Grüsel, entschuldige. Aber do hett sie sich gschnitte. I loh mi sicher mit Patisserie und Wii ned chaufe.

Emil: Aber villecht mit Chähörnli, Schinke und Spiegelei.

Nelly: Gits das Znacht? Eh jo, d Chähörnli stönd jo scho do. Was hett sie ächt im Sinn? Aber sie chönnti sich denn no trumpiere...

Emil: ...Rächt hesch! Gib nume ned noh.

Emma: *(kommt mit Schinken und Spiegeleiern herein)* So, mir wänd ässe, - Schänk ii, Emil, min liebe!

Nelly: *(Nelly und Emil schauen sich fragend an)* Das isch jo es richtiges Feschtässe, was fiire mir denn eigentlich?

Emma: Eh, ich ha dänkt es seig echli e Vorfiir für de morndrig Geburtstag vom Emil. – Morn gits denn no öppis Bessers. – Gsundheit!

(alle essen, stossen an und trinken)

Emma: Emil, du sött sch denn morn wieder echli Wii bschtelle. Vo jetz aa sötte mir meini all Tag zum Ässe es Gläsli chönne näh... - Hesch ghört, Emil?

Emil: Jo, scho – aber...

Nelly: ...De Emil sött äbe nach em Znacht no in Ochse abe – a d Vorschtandssitzig vom Männerchor.

(Emil lässt seine Gabel fallen und such sie umständlich unter dem Tisch)

Emma: Vorschtandssitzig? Jo, denn wird er als Aktuar dänk sicher scho müesse goh. Aber es wird dänk nochher denn au öppe no en Jass gäh, oder Emil?

Emil: *(erschrocken)* Nänei, eigentlich händ mir nume Vorschtandssitzig, - also... eh... jo... also mängisch tüend denn nochher die einte scho...

Emma: ...Äbe, has doch dänkt. Das ghört sich doch eso, under Manne. Do macht mer doch no eis- zwöi mol uf Tuusig... – Hesch Gäld? *(kramt in ihrem Portmonnaie und gibt ihm eine Zwanzigernote)*. Längt das? Oder bruchsch meh?

Emil: Merci, merci vielmol – eso viel bruch i zwar ned – aber...

Emma: ...Scho guet, nimms nume. – Und wenn de Richner öppe au sött im Ochse sii... tue denn dem Söiniggel nume ned höfele, de söll nume merke, dass mir scho gmerkt händ, was für ne Grüsel dass er isch. *(steht auf, beginnt die Teller zusammen zu stellen)* Ich gang jetz goh s Kafi mache.

Nelly: *(steht eilig auf, will helfen Besteck und Teller zusammen zu stellen)* Ich chumm der cho hälfte, denn chan i denn au afoh abwäsche.

Emma: Lass nume, für das bin ich dank do... *(geht zum Schrank, holt Nellys Romanheftli heraus und legt es neben Nelly auf den Tisch)* Do, lies du jetz i dim Roman wiiter, chasch mir denn nochher echli drus verzelle... *(mit Geschirr ab)*

Nelly: Was seisch jetz? Mit dere stimmt doch öppis nüm. Die isch jo wie en umkehrte Händsche.

Emil: Ich has gseh cho, dass sie einisch übereschnappet. Bim Jakob sinere Louise, wo sie s letscht Jahr händ müsse versorge, heigs schiints au eso aagfange. Die sig ame nume no im Bett gläge und heig nüüt meh gredt. Sie heige ihre amigs müesse lis uflegge.

Nelly: Ums Gottswille, Emil, du glaubsch doch ned würklech, sie seigi richtig dure... ich meine, eso psychisch oder öppis eso?

Emil: Ämel de Aafang vo so öppisem chönnts scho sii. I bringe denn zur Sicherheit hüt am Obe afe echli liswürfel vom Ochse mit hei. – Nume im Fall wenn mer ihre müessti uflegge i de Nacht.

Emma: *(streckt den Kopf zur Türe herein)* Und dass i s ned vergisse: Wenn im Fall de Zimmermeischer Holzer hüt am Obe sött im Ochse sii, chasch ihm denn grad säge, är chönn denn jederziit mit em Dachstuehl afoh. – Ich wett denn ned, dass öise Kunschtmoler amänd no mit em Rägeschirm is Bett müesst, wenn er im Früehlig wieder zu öis chunnt. *(ab)*

Nelly: Jetz glaub ich s sälber au, dass sie nüm richtig tigget – richtig unheimlech isch mir das.

Emil: Du Nelly, gang bisseguet mir z lieb hüt am Obe no ned i s Bett bis i hei chume, pass uuf was sie macht – und wenn s lis sofort müesstisch ha, zum uflegge, denn gisch mer sofort Bricht in Ochsen abe, gäll? *(weinerlich)* Jeh, mis arme Giftschrützeli.

2. Akt

1. Szene

Emma, Nelly, Emil

(Freitagmorgen)

(der Tisch ist zum Frühstück gedeckt. Nelly sitzt am Tisch und liest in ihrem Roman)

Emma: *(kommt mit einem Milchkrug herein)* Jetz isch er doch äntlech ufgstande. So lang hett de doch no nie gschlofe – aber es isch jo gliich – schliesslech hett är jo hüt Geburtstag.

Nelly: Und ich sött doch goh schaffe – oder söll i mi ächt chrank mälde?

Emma: Wieso, was fehlt der? Ischs der ned guet?

Nelly: *(ängstlich)* Momol, mir scho. Aber es hett mi dunkt, dir chönnts amänd ned guet sii – und denn möchtisch villedt lieber ned ellei sii – und äbe... mer weiss jo nie...

Emma: Chabis, mir gohts doch guet! Aber am Emil allwäg weniger. De hett geschter znacht meini en schöne Balaari hei brocht, *(lacht)* de hett ned emol gmerkt, dass ihm die Spassvögel im Ochse unde beidi Chuttesäck mit liswürfel gfüllt händ. Hüt am morge isch de Schlofzimmerbode pflotschnass gsi. Die händ allwäg en fideli Vorschtandssitzig gha. Aber ich ha bis hüt am Morge nüüt vo allem gmerkt, ich ha gschlofe wie en Bär.

Nelly: Ich denn scho ned.

Emma: *(geht zum Schrank, holt den Brief heraus und legt ihn auf den Tisch neben die Tasse von Emil)* So, das isch dänk e Gratulation zu sim Geburtstag. D Julie hett de Brief geschter am Obe scho brocht, aber i ha dänkt, ich gäb ihm ne ersch hüt am Morge. Wär gratuliert ihm ächt do? Hesch du en Ahnig?

Nelly: *(auf den Brief schielend)* Vo Züri, kei Ahnig – das isch allwäg ehner öppis Gschäftlichs - d Schrift chunnt mer zwar irgendwie bekannt vor.

Emma: Aha, ich hett jetz dänkt, es sig e Gratulation.

(Emil schaut vorsichtig herein, als er seine Frau sieht, zieht er sich sofort zurück, Emma hat ihn aber schon gesehen und zieht ihn am Ärmel herein)

Emma: Jetz chumm doch cho Zmorge näh! Ich friss di ämel sicher ned, nume will geschter Znacht mit emene Balaari hei cho bisch, das cha jo einisch passiere, speziell am Vorobe vom Geburtstag. Ich gratulier dir und wünsch dir au im neue Läbesjohr alles Liebi und Gueti! (*gibt ihm einen Kuss*) Bisch allem aa früeh hei cho, hüt am Morge?

Emil: Jojo... ehm... ziemlich früeh, jo... (*dann vorsichtig*) Wie gohts dir?

Emma: Jetz frog de au no eso dumm, ich muesst allwäg ehner frog wies dir goht! Hesch geschter eso heiss gha oder sogar Fieber, dass dir diner Kumpane händ muesse lis uflegge?

Emil: Jäsoo... aha... ich ha äbe gmeint... i cha doch nüüt defür... die schlächte Cheibe! (*setzt sich an den Tisch*)

Emma: Lueg do, du hesch en Brief übercho! Vo Züri!

Nelly: S isch allwäg öppis Gschäftlichs. D Emma hett zwar gmeint, es well dir villedt öpper gratuliere oder... (*sie macht das „bezahlen“-Zeichen mit Daumen und Zeigefinger*) dich a öppis erinnere!

Emil: Jäsoo, jo, natürlich, denn isch es dänk nüüt Dringlichs, das chan i denn spöter no läse. (*schiebt den Brief in die Hosentasche*)

Nelly: Und ich muess jetz goh! Bi sowieso scho spoot dra. (*mit Kopfnicken gegen Emma*) Und wenn öppis wär, muesch mir halt cho rüefe, gäll Brüederhärz. Adieu zäme. (*ab*)

Emil: (*erschrocken*) Jojo, jojo, gang nume, ich luege scho.

Emma: Was händ ihr au? Isch öppis won ich sött wüsse, doch ned öppe wäg dem Brief?

Emil: Nänei, ich glaub i weiss scho was drin stoht...

Emma: ...Und ich säge, du weisch es ned! Übrigens isch de Brief nämlich scho geschter am Obe cho. I ha eifach dänkt, ich tüeg der ne denn ersch hüt am Morge here legge. Das isch doch sicher e Gratulation zum Geburi. So öppis merk i doch.

Emil: Nänei, das isch nume en blöde Fackel, ich kenne jo die Schrift.

Emma: Soso, du kennsch also die Schrift au!? Jetz wott i ha, dass du de jetz grad liisich... (*energisch*) und zwar sofort!

Emil: He nu, wenn s muess sii, denn muess es sii. (*öffnet den Brief, beginnt zu lesen, nach einer Weile, beginnt er nervös im Zimmer herum zu gehen*) Was sächs Richtigi, oh du heiligs Verdienne! (*haucht atemlos*) Werum hesch du mir de Brief ned scho geschter gäh? (*liest wieder*) Das isch jo wahnsinnig – ned zum glaube! (*zornig*) Das, das gliicht der wieder, du blödi Gumsle, du... du eländi Giftschrütze! (*rennt hin und her und schliesslich zur Tür hinaus, immer schreiend*) Wahnsinnig, wahnsinnig, ich wirde wahnsinnig! (*ab*)

Emma: (*sieht ihm durchs Fenster nach, fröhlich*) Das han i mir dänkt, dass de völlig us em Hüüsli chunnt vor Fröid. Jetz goht er sicher grad zu de Richneri übere goh d Hypothek chünde – die isch ihm jo am meischte uf em Mage gläge.

2. Szene

Julie, Emma, Jakob

Julie: (*nach kurzem Klopfen*) Was isch au los? Ich han ihm grad welle zum Geburtstag cho gratuliere, aber är hett mi nume agluegt wie en Wilde, hett mi uf d Siite gschtosse, dass i fascht überfloge wär, und jetz rennt är dur s Dorf ab, wie wens amene Ort würd brönne. Hett är de Brief scho gläse?

Emma: (*lacht*) Natürlich, „sächs Richtigi“ hett är nume grüeft und „du heiligs Verdienne“, das sig jo wahnsinnig und ich seig e blödi Gumsle und suscht no öppis – und denn isch är devo grennt.

Julie: Jä sie, wie de mich agluegt hett, ich ha richtig Schiss übercho!

Emma: (*immer noch lachend*) Es wird ned sii, de fröit sich doch eso!

Julie: Also grad nach fröie hett de ned usgseh. Sie, das isch denn ned zum Gschpasse, är wär ned de erscht, wo wäge somene Glücksfall wahnsinnig würd. Möged sie sech no bsinne, vor föif, sächs Johr isch doch do au eine im Friburgische, eh wo isch jetz au das scho gsii...

Emma: ..Ah pah, ihr wärded mir jetz doch ämel ned no welle Angscht iijage.

Julie: Nänei, wäge dem han ich s ned welle säge, aber gälled, mer weiss jo nie...

Emma: (*geht mechanisch zum Fenster, sieht hinaus*) Hetti ihm de Brief ächt doch scho geschter am Obe sölle gäh, dass er zerscht einisch ruehig hett chönne drüber schlofe?

Julie: Das wär villedt scho gschiider gsii. Ich weiss ned, ich weiss ned – öbs ächt ned gschiider wär, wenn ihr en, wenn är umechunnt, is Bett tätet und em echli lis würded uflegge... für alli Fäll... nützts nüüt, so schadts nüüt.

Emma: Jetzt won ihr s säged, chunnts mer grad in Sinn. Är isch mir eigentlich scho de Morge gschpässig vorchoh. Är hett immer gmeint mir fehli öppis und hett zmitzt i de Nacht d Säck voll liswürfel hei brocht us em Ochse.

Julie: Gsehnd ihr... gsehnd ihr jetzt! – Mir hett s Berti, d Serviertochter, vorig no gseit, är sig nämli ziemlich nüechter gsi, won är gange seig. Und denn heig är no gfrogt, ob är echli liswürfel chönni mitnäh. Är hett villedt scho geschter gmerkt, dass öppis in ihm steckt, und das isch ersch jetzt, won er das vom Lottosächser gläse hett, volländs usbroche.

Emma: *(es klopft, Emma erschrocken)* Herein!

Jakob: *(eintretend, grüsst höflich)* Ich ha nume churz welle froge, was ächt mit em Emil los seig. Geschter am Obe seit är mir im Ochse, ich chönn denn sofort afoh mit em Dachstock. Är heigi zwar keis Gäld, aber d Frau heigs befohle. Und... nüüt für unguet Frau Schwarz... was sie befähle, wärdi au gmacht. So wiit, so guet. Jetzt chunnt är mer aber vorig entgäge und möögget mi aa, ich bruchi denn ned z pressiere mit afoh, sini Frau sött mer iisperre und de Schibli sig en Halungg und jetzt göngi är grad uf d Polizei. Är well denn scho luege, wär denn schlussäntlich zu däm viele Gäld chöm...

Emma: Das isch allerdings eigenartig. Losed, ganz im Vertroue: Hett är ächt geschter en Ruusch gha?

Jakob: Aber kei Spur! Zweek Stange hett är gha und e Brotwurscht, vo däm überchunnt eine doch e kein Ruusch?

Emma: Jetzt weiss i also grad au nümm, was i söll danke?

Julie: Han ich s ned gseit? Ich ha doch grad gseit, ihr müessed en is Bett tue und em lis uflegge, soviel verschtohn i denn scho no vo Psychiatriologie.

Jakob: *(zu Julie)* Ich glaube, das heissi „Psychologie“. Mit dem isch mir aber ned ghulfe. Ich sött jetzt wüsse woraa dass i bi. Ich hett drum jetzt grad deziiyt und es wär mer dienet, wenn i chönnt afoh mit Mäss näh und em Holz zuerichte.

Emma: So warted in Gottsname no es paar Tag, uf eine meh oder weniger wirts dänk jetz au ned druf aa cho.

Jakob: Mera – gänd mir eifach Bscheid, wenn de Emil wieder zwäg isch. – Hoffentlich isch es nüüt Ärnchts. Also denn, adieu mitenand. *(ab)*

Emma: Jetz han i tatsächlich kei Ahnig meh. Es stoht doch nüüt i däm Brief won är derewäg müesst uf d Polizei. Söll i ächt abe uf d Wach goh luege, was do vor sich goht?

Julie: *(aus dem Fenster sehend)* Ou! Jetz chunnt d Richneri au no im Garacho vo dänne z stürme.

Emma: Die wird doch ned öppe au no zu öis welle?

Julie: Momol, es gseht ganz eso uus.

Emma: Mached, dass ihr furt chömed, Julie! Ich wett denn ned, dass sie gseht, dass ihr do sind.

(Julie versteckt sich)

3. Szene

Sophie, Emma

Sophie: *(klopft, kommt sofort wütend herein)* Wo isch eue Maa, de Pantoffelheld! De soll sech understoh mim Maa no einisch e derewäg z cho! Dä, wo sälber e söttige... e söttige... Weiss-ned-was isch. Vo so eim lönd mir öis das nümm biete!

Emma: Ums Gottswille, Frau Richner, beruehiged sie sich doch! Was isch denn eso Furchtbars passiert?

Sophie: Ich danke ned dra, mich z beruehige. Jetz tüend no e derewäg degliiche. Ihr wärded dänk scho wüsse, was geschter am Obe im Ochse passiert isch! *(wütend, inzwischen dem weinen nahe)* Min Maa hett är vor allne Lüüt eso soublöd here gstellt. Är sig en Grüsel, eine wo d Fraue tüeg beläschtige, sogar aafingerle tüeg är d Fraue, das wüssi jo bald s ganze Dorf! Also so öppis müend mir öis vo somene Hungerliider ned loh gfaller. Deheim dörf är e kein Mux mache. Aber i de Wirtschaft riisst är e derewäg s Muul uf und beleidiget agsehni Bürger. Zum de Zins z zahle hett mer keis Gäld, aber zum grossartig konsumiere im Ochse unde, und mit em Töff i de Gägend umefräse, das cha me denn...

Emma: (*gefasst*) ...Isch das alls, won ihr mir händ welle cho verzelle?

Sophie: Was isch jetz das uf einisch für en Ton? Geschter händ ihr doch eui suuberi Schwögeri no welle zur Red stelle. Erschtens will sie mim Maa eso blöd verbii cho isch, und zwötens will sie mit däm armselige Pinsler tuet karisiere.

Emma: Geschter isch geschter gsi, und hüt isch hüt. Vilecht weiss i hüt äbe meh als geschter. Und mit wem mini Schwögeri verchehrt, goht sie erscht rächt nüüt aa.

Sophie: Aha, also doch! – De Schmierfink vo Züri, de Hungerliider!

Emma: Ihr sind grad die rächti zum e derewäg z schnööde. Ihr händ jo sälber nüüt gha, bis de Richner uf euch inegheit isch und euch hett müesse hürote.

Sophie: (*schnappt nach Luft*) So, jetz längts aber ändgültig, das muess i mir vo somene Bagasch ned loh säge! Und vo euch scho gar ned ihr... ihr... jetz wird euch eui Hypothek kündt – und zwar per sofort. No hüt am Obe händ ihr s schriftlich! Und wenn ihr ned chönd zahle, flüüged ihr halt uf d Stross, jawohl!

Emma: Jesses, wäg däm Hypothekli, do bruche mir no ned emol d Kündigungs-Frischt abzwarte, die lächerliche driissgtuusig Fränkli chönd ihr grad am Letschte scho ha. Söttige Lüüt wie euch, wänd mir einewäg nüüt schuldig sii.

Sophie: Nimmt mi nume wunder, won ihr s denn wetted her näh?

Emma: Lönd das nume öises Problem sii. Uf eues erbarme sind mir ämel ganz sicher ned agwiese. Und überhaupt, do inne händ ihr nüüt verlore, weder ihr no eue Maa, de Grabscher. - Det isch d Türe, use!

Sophie: (*schnappt nach Luft*) Ordinäri Bandi! Wartet nume, euch zeige mer s denn scho no! (*ab*)

4. Szene

Emma, Julie, Nelly

Emma: So, dere han is gseit! Jetz hetts mer grad gwohlet. Die füehrt sich jo uuf, wie wenn sie d Kaiseri vo de Schwiiz wär! Dere ghei i denn die driissgtuusig Franke vor d Füess, dere und ihrem Frauebeläschtiger. – Ich fröi mi jetz scho.

Julie: *(kommt aus ihrem Versteck)* Exgüsee, ich ha jo müesse lose, au wenn s mi eigentlich nüüt aagange wär. Gottseidank bin i grad do gsi. – Jetz han i gliich wieder öppis Nöis erfahre. – Do isch allwäg allerhand glaffe, geschter am Obe im Ochse unde.

Emma: Aber das hett doch gar nüüt mit dem Brief z tue. Wär hett ihm denn ächt das lis i sini Chuttesäck gfüllt? – Ich ha kei Rueh meh... jetz muess i eifach goh luege wo de isch.

Julie: Und wenn är denn zrugg chunnt underdesse, und niemer do isch? I wett ihm ämel lieber nümmele begägne.

Emma: Ihr chönd jo hei, euch hebt do niemer zrugg.

Julie: Aber i möcht doch wüsse, wies jetz wiiter goht!

Nelly: *(kommt hereingerannt)* Was isch mit em Brüeder? – Hett är de Brief gläse?

Emma: Natürlich hett är ne gläse – aber was isch los? Hesch du en gseh?

Nelly: *(weinend)* Är isch in Konsum inegstürmt und hett gmööget, alli heige ne bschisse, de Schibli sig de gröscht Halungg und de Ochsewirt sig Züüge – Ich bi doch ned druus cho. Und denn isch är zu mir here cho und hett mi aabrüelet: Du seigsch die dümmscht Gans wo uf de Wält umelaufi und du seigsch a allem Unglück gschuld, und du chönnsch denn öppis erläbe wenn är hei chöm. Vo jetz aa heig denn är d Hosen aa – und är well dir jetz dini Flause ustriibe, ihm sini Poscht zrugg z bhalte, das wärdi für dich no bösi Folge ha.

Emma: Ums Himmels Wille! De hett tatsächlich dure dräiht! Was mach i jetz?

Julie: Jetz hau ich s glaub doch gschiider ab.

Emma: Ou nei! Bliibed do, sind so guet. Wenn är chunnt und gseht, dass i ned ellei bi, nimmt är sich villedt echli zäme.

Nelly: Jo, Julie, bliib bisseguet no do.

Emma: Also, i gang ihn jetz goh hole. Öpper muess doch jetz dütsch und düütlich mit ihm rede. De chunnt mir jetz hei, bevor er s ganze Dorf verrückt macht.

Nelly: Ich gang i d Chuchi und verschtecke für all Fäll afe d Mässer. *(ab)*

Julie: *(zu Emma)* Also ich würd do bliibe, wenn i euch wär. Es isch doch gschiider wenn ihr do deheim mit ihm rede, anstatt dusse, wo s alli Lüüt gsehnd und ghöred. Meined ihr ned au?

Emma: *(sieht aus dem Fenster)* Eue Ratschlag isch scho nümm nötig. Do chunnt är cho z renne. Uuh, wie de wüetig usgseht!

(beide Frauen rennen angsterfüllt rechts hinaus. Man hört wie der Türschlüssel gedreht wird)

5. Szene

Emil, Nelly

Emil: *(kommt hereingestürmt, wirft seine Jacke in eine Ecke)* Wo sind die Wiiber! – Donnerwätter, Stäcketööri, niemer deheim, das cha doch ned sii. *(rüttelt an der rechten Seitentüre)* Ufmache! Ufmache Gopfriedstutz, ich ha doch s Nelly gseh hei goh! *(rennt zur Küchentüre, öffnet und kommt gleich darauf wieder, Nelly am Ärmel ziehend)* Gopfriedstutz, chumm doch ine, dich friss i ämel ned! Du chasch jo nüüt defür...

Nelly: *(ängstlich)* Was wotsch denn, was muess i denn jetz mache?

Emil: Du muesch jetz en Brief schriibe für mich. Sofort! Ich cha ned sälber schriibe, ich bi viel z ufgregt. Hock do here, los jetz! *(Nelly setzt sich an den Tisch, Emil holt Papier und Kugelschreiber aus einer Schublade)*

Nelly: Und denn, was muess i jetz schriibe?

Emil: Ich diktiere dir s jetz grad... mach mi ned no nervöser mit dinere blöde Frogerei... also... wo isch eigentlich mini Frau?

Nelly: Muess i das jetz schriibe?

Emil: Dumms cheibe Züüg, wo d Emma seig, han i gfrogd!

Nelly: Ich weiss es doch ned!

Emil: Also, denn rächni mit dere denn nochher ab... schriib... schriibsch jetz?

Nelly: Jo schoo, wenn du denn äntlech seisch was.

Emil: Jäsoo... *(läuft aufgeregt im Zimmer hin und her)* also, schriib: Meine alte Giftspritze ist... eh, nei... stürzt mich ins Unglück. – Kommen sie sofort. – Denn ich brauche sie als Zeugen, Komma, denn indem der Schibli... Gopfriedschutz, i cha nümm danke...